

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 75 (1977)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er wird jedoch sicher in der nächsten Nummer erscheinen. Da es sich um eine Doppelnummer handeln wird, ist eine grössere zusammenfassende Übersicht über die ganze Einführung vorgesehen. Noch ein Wort zur geplanten Herausgabe der ganzen Artikelreihe über Cardiotokographie. Ich habe bisher aus der ganzen Schweiz rund 180 Anmeldungen erhalten, teils mit freundlichen Begleitschreiben, die ich herzlich danke. Falls sich noch jemand interessiert für die gesammelte Herausgabe der ganzen «Einführung in die Cardiotokographie», möge er sich möglichst bald bei mir anmelden.
Mit freundlichen Grüssen Ihr F. X. Jann

Zentralvorstand Schweiz. Hebammenverband

Offizielle Adressen

Präsidentin:
Schwester Elisabeth Stucki
Kantonales Frauenspital,
3012 Bern

Aktuarin:
Schwester Elisabeth Krähenbühl
Lindenhofspital
Postfach 1988
3001 Bern

Kassierin:
Schwester Martina Hasler
Frauenspital
Schanzeneckstrasse 1
3012 Bern

Eintritte

Sektion Fribourg:
Hannelore Moser, Farvagny-le-Grand
Hélène Meyer, Motier

Willkommen im SHV. Für den Zentralvorstand E. Krähenbühl

● ● ● ● Treff ● ● ● ● ● ● ● ●

Basel-Stadt
25. Juni 1977, Ausflug nach Beckenried.
Separate Einladungen folgen

Gruppe Luzern
Treffen der Altmitglieder jeden 3. Dienstag
im Monat. Telefon 041 551961. Frau Roos
80

Zug – Luzern – Unterwalden
2. Juni 1977, Ausflug
08.45 Uhr Schützenhaus, 09.15 Uhr Bahnhof

Ostschweiz (Gruppe Thurgau)
13. Juli 1977, 14.00 Uhr auf dem Nollen.

Sektionspräsidentinnen

Aargau

Sr. Annemarie Hartmann
Kantonsspital, Station 60
5000 Aarau
Telefon 064 216307

Basel-Land

Frau Irene Lohner-Hagist
Bündtenweg 8
4431 Lampenberg
Telefon 062 971532

Basel-Stadt

Frau Renée Kauer-Guignard
Mühlhauserstrasse 34
4056 Basel
Telefon 061 438372

Bas-Valais

Mme Gabriëlle Gabbus
Prarrayers
1931 Bagnes

Bern

Frau Hanni Stähli-Christen
Holzackerstrasse 14
3123 Belp
Telefon 031 810079
(oder Frauenspital Bern, 3012 Bern)

Fribourg

Mme H. Remy-Baumgartner
Montmasson
1633 Marsens
Téléphone 029 52408

Genève

Mme Alice Ecuivillon
64, rue de Lyon
1203 Genève
Téléphone privé: 022 444945/442308
Maternité: 469211

Luzern–Zug–Unterwalden

Frau Marie-Theres Stirnimann-Mathis
Bahlstrasse 9
6300 Zug
Telefon 042 212880

Oberwallis

Frau Elsi Domig
3942 Raron
Telefon 028 51140

Ostschweiz

Frau Berty Raggenbass-Diezi
Hof
9400 Rohrschacherberg
Telefon 071 422861

Solothurn

Frau Elisabeth Süess-Frey
Choliweid
4656 Starrkirch/Wil

Ticino

Signorina Livia Walter
Via San Quirico
Casa S. Gottardo
6648 Minusio
Telefono 093 331123

Uri

Frau Regina Truttmann-Truttmann
6446 Seelisberg
Telefon 043 311106

Vaud et Neuchâtel

Mme Marguerite Vittoz
38b, avenue de Béthusy
1005 Lausanne
Téléphone 021 229206

Zürich und Umgebung

Sr. Olga Leu
Rehbühlstrasse 23
8610 Uster
Telefon 01 877500

Beim Austritt aus dem Schweizerischen Hebammenverband muss die Mitgliederkarte des SHV *unbedingt* der zuständigen Sektionspräsidentin zurückgegeben werden.

Redaktionsschluss

Juli fällt aus
August Doppelnummer 7. Juli 1977
September 5. August 1977

Stellenvermittlung des Schweiz. Hebammenverbandes

Frau Dora Bolz
Feldstrasse 36
3604 Thun
Telefon 033 361529

Spital im Kanton Graubünden sucht auf
1. Mai eine Hebame, kleines Team.

Spital im Kanton Aargau sucht zu soforti-
gem Eintritt eine Hebamme.

Spital im Kanton Freiburg sucht dringend
zu sofortigem Eintritt eine Hebamme.

Spital im Kanton Solothurn sucht auf 1. Mai
eine Hebamme für Halbtags-Einsatz.

Spital im Kanton Thurgau sucht 1–2
Hebammen. Eintritt sobald als möglich.

Spital im Kanton Wallis benötigt auf 1. Mai
oder nach Vereinbarung eine Hebamme.

Im Kanton Zürich werden für vier Spitäler
Hebammen gesucht. Eintritt sobald als
möglich, besonders in einem der Spitäler,
wo eventuell auch eine Vertretung in Frage
käme.

Im Kanton Bern werden Hebammen ge-
sucht für drei Landspitäler, zwei Bezirks-
spitäler, ein Privatspital.

Bitte Adressänderungen rechtzeitig
melden

Buchdruck-Offset Paul Haupt AG
Falkenplatz 11, 3001 Bern

Sektionsnachrichten

Bern

Bericht über die Maiversammlung

Die Versammlung wurde von 35 Mitglie-
dern besucht. Zu Beginn wurden uns zwei
aktuelle Filme geboten. Aus der Mitte der
Versammlung wurde dazu anregend die
Diskussion benützt.

Wir danken Sr. Rosmarie Stüssi, für die
freundliche Bedienung und Vorführung der
Filme. Im geschäftlichen Teil, lag der

Schwerpunkt in der Diskussion, um Trak-
tandenliste und Reiseprogramm der be-
vorstehenden Delegiertenversammlung in
Locarno.

Die Sektionsversammlung im Juli fällt aus.
Wir wünschen allen Mitgliedern eine
schöne, angenehme Sommer- und Ferien-
zeit.

Voranzeige: Nächste Sektionsversamm-
lung 14. September 1977 (Exkursion)

Im Namen des Vorstandes grüsst freund-
lich, Marie-Louise Kunz

Luzern

Die Sektion Luzern möchte sich mit ihren
Altmitgliedern (natürlich sind auch junge
Kolleginnen herzlich eingeladen) jeden
dritten Dienstag im Monat treffen. Wir
pflegen den Gedankenaustausch und die
Gemütlichkeit und möchten auch behin-
derte und kranke Kolleginnen besuchen.
Um die Zusammenkünfte zu organisieren
freut sich

Frau Ross-Bucher, Reussbühl,
Telefon 041 551961,

auf Ihren Anruf.

Allen Kolleginnen sendet herzliche Grüsse
M. Th. Stirnimann

Ostschweiz

Nachdem die Hauptversammlung vom
24. März 1977, zur Enttäuschung des Vor-
standes, nicht übermässig gut besucht
war, hoffen wir, dass sich unsere Mitglieder
zum Bildungsnachmittag in Chur zahlrei-
cher einfinden werden. Er findet am 6.
Oktober 1977 um 14.00 Uhr im Frauen-
spital Fontana statt. Merken Sie sich bitte
das Datum dieser Voranzeige gut.
Die Vorträge werden von Herrn Dr. Bandle,
Pädiater, gehalten.

1. Thema: Blutuntersuchungen beim Neu-
geborenen für die Erkennung von ange-
borenen Stoffwechselstörungen.

2. Thema: Asepsis-Desinfektion. Dias und
Filmvortrag der Firam Cyma.

Wir werden in der Septemberrummer der
«Schweizer Hebamme» diesen Nachmit-
tag nochmals erwähnen.

Mit freundlichen Grüssen für den Vorstand:
R. Karrer

Gruppe Thurgau

Zu einem Sommerausflug treffen wir uns
am Mittwoch, den 13. Juli, etwa 14 Uhr auf
dem Nollen.

(Von Wuppenau aus erreichbar.) Es ist die
Zeit der reifenden Weizenfelder und wir
werden eine wunderschöne Aussicht ge-
niessen. Merkt Euch das Datum gut, denn
es erscheint keine Julizeitung.

Auf Wiedersehen, A. Schnyder

Solothurn

Am 21. April 1977 trafen sich 11 Mitglieder
zur Frühjahrsversammlung im Bahnhof-
buffet Olten.

Die Präsidentin dankte nochmals allen
zurückgetretenen Kolleginnen für die gros-
se Arbeit die sie während mehreren Jahren
im Vorstand geleistet haben. Zum Dank
wurde ihnen ein kleines Geschenk mit
einem Blumensträusschen überreicht.

Es ist schade, dass nur wenige Mitglieder
anwesend waren. Herr Ulrich Müller, Refe-
rent vom Krankenkassenkonkordat wusste
uns vieles über die Krankenversicherung
zu berichten. Es war sehr interessant
etwas über Leistungen, Extraleistungen,
Behandlungen, Verabreichung von Medi-
kamenten und noch vieles mehr zu hö-
ren.

Dass sich die Kosten in den letzten Jahren
gesteigert haben wissen wir alle nur zu gut.
Aber dass die Frauen rund 50–60 % mehr
kosten als die Männer ist sicher nicht allen
bekannt.

Wir danken Herr Müller nochmals recht
herzlich, für den interessanten und auf-
schlussreichen Vortrag.

Für den Vorstand! Lilly Schmid

Delegiertenversammlung 1977

Sektionsbericht

Luzern – Zug – Unterwalden

Luzern

Die Sektion Luzern hat Spital- und Ge-
meindehebammen als Mitglieder des
Schweizerischen Hebammenverbandes.
Über das Verhältnis der Spitalhebammen
gibt es nicht allzuviel zu berichten, einzig
dass man von dieser Seite bestrebt sein
muss, die Weiterbildung zu organisieren
und mit den Gemeindehebammen Kon-
takte zu schaffen. Jedes Spital hat seine
eigenen Vorschriften, denen sich die Heb-
ammenschwester fügt.

Um so mehr stellt das Verhältnis der Ge-
meindehebammen Probleme. Sie sind für
die Hausgeburten und eventuell für die
Nachbetreuung der vom Spital entlas-
senen Mütter und Säuglinge besorgt. Die
Wandlung der Zeit haben sie sehr stark zu
spüren bekommen. Erstens durch das
Fehlen von freipraktizierenden Fachärz-
ten. Zweitens durch den Kinderarzt, der
heute eine sehr starke Mitsprache in der
Geburtshilfe hat. Drittens durch das Fach-
wissen und die Anwendung der elektroni-
schen Hilfsmittel zur Überwachung vor und
bei der Geburt. So vollzog sich die Ver-
änderung sehr schnell:

Hausgeburten 1975: 50
Hausgeburten 1976: 32

und das bei einer Einwohnerzahl von etwa 300 000.

Die Gemeindehebammen haben ihre finanziellen Probleme, werden sie doch recht unterschiedlich entschädigt. Für die Leitung einer Hausgeburt inklusive Wochenbett variiert das Honorar mit der Kilometerentschädigung zwischen Fr. 150.— bis 200.—. Das jährliche Wartgeld ist von den Gemeinden festgelegt, der Durchschnitt beträgt Fr. 800.— bis 1000.—. Das Ruhegehalt weist noch grössere Differenzen auf, von Fr. 800.— bis 4000.—. Entrichtet wird das Ruhegehalt bei dreissig Dienstjahren in der Gemeinde. Hie und da wird eine freiwillige Entschädigung bezahlt, wenn die Dienstjahre unter dem Minimum liegen.

Für die Besserstellung der Gemeindehebammen sind schon seit langer Zeit beim Kanton Verhandlungen angestrebt worden, die aber bei der heutigen Situation kaum von Erfolg sein werden. Der Entscheid wird immer wieder hinausgeschoben. Im Kanton Luzern sind noch sechzehn Gemeindehebammen tätig. Sie sind im Alter von 40 bis 70 Jahren, davon sind eigentlich nur zwei unter 50 Jahren. Die Frage bleibt offen, ob es in Zukunft möglich sein wird, dass junge Hebammen sich für eine Praxis in den Gemeinden entscheiden können.

Was sie daran hindert:

1. Das für das Spital ausgerichtete Fachwissen, wie es heute in der Ausbildung vermittelt wird.
2. Eine junge Schwester kann sicher keine Freude und Aufgabe finden mit so vereinzelter Einsatz.
3. Die Finanzen und die Freizeit stellen ein weiteres Problem dar.

Zug

1971 ist das Gemeindehebammen-System in der Stadt Zug ganz aufgehoben worden, und die vorher frei zu wählenden Hebammen sind von den zwei Spitälern angestellt worden. Etwas später haben die Spitäler Baar und Cham interne Hebammen angestellt. In diesen beiden Spitälern ist das Wochenbett schon immer von den Hebammen betreut worden. Das ergab ein besonders schönes Schaffen und Kontakte, die sich in mancher Hinsicht für die Mütter glücklich auswirkten. Hausgeburten gab es schon vor längerer Zeit keine mehr.

Die Hebammen im Kanton Zug haben schon sehr früh mehr oder weniger im Spital gearbeitet, aber in freier Wahl. Es war, wie schon oben erwähnt, aus der moralisch-menschlichen Sicht gesehen eine sehr schöne Zeit. Sie hielt an bis zum Punkte, wo die Geburtenzahl sehr rasch

Jahresrechnung der «Schweizer Hebamme» pro 1976

<i>Einnahmen</i>	Fr.	Fr.
Inserate	23 600.20	
Abonnemente	10 417.—	
Kapitalzinse	986.40	
Verkauf Coupon Volksbank	91.—	
Total Einnahmen	35 094.60	

Ausgaben

Druck der Zeitung	16 910.—
Porti der Druckerei	546.35
Provisionen	1 637.25
Routenpakete, Mutationen, Adressieren	450.—
Drucksachen	40.—
Klischees	1 241.80
Postscheckgebühr	3.30
Bankgebühren	61.95
Honorare Redaktion	1 960.—
Honorare Zeitungskommission	1 200.—
Spesen der Redaktion und Zeitungskommission	446.10
Delegiertenversammlung in Brig	460.30
Rechnungsrevision	128.—
Ausstehende Rechnung Werder AG; Druck der Zeitung, Klischees, Porti, 4. Quartal, Schätzung	7 000.—
	32 085.05

Bilanz

Einnahmen	35 094.60
Ausgaben	32 085.05
Mehreinnahmen	3 009.55
Vermögen per 1. Januar 1976	29 250.55
Vermögen am 31. Dezember 1976	32 260.10
Zentralkasse und Hilfsfond überwiesen	9 250.—
Reines Vermögen am 31. Dezember 1976	23 010.10

Vermögensausweis

Sparheft Kantonalbank Bern Nr. 445 031	4 693.75
Sparheft Hypothekarkasse Bern Nr. 207 321	1 856.80
Sparheft Gewerbekasse Bern Nr. 27 937	2 234.50
1 Anteilschein Schweizerische Volksbank Bern	500.—
5¾ % Obligation Emissionszentrale der der Schweizerische Gemeinden 1988	2 000.—
6 % Obligation Basellandschaftliche Kantonalbank 1981	5 000.—
5¾ % Obligation Pfandbriefzentrale 1986	1 000.—
5¾ % Obligation Kraftwerke Mauvoisin 1988	5 000.—
5½ % Obligation Grande Dixance 1987	2 000.—
Kasse	169.85
Postscheck 5778.65 per 31. Dezember 1976 und Nachträge	5 555.20
Transitorische Passiven (Rechnung Werder AG, 4. Quartal)	7 000.—
Saldo	23 010.10
	30 010.10 30 010.10

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnung pro 1976 geprüft und mit allen Belegen verglichen. Wir danken der Kassiererin für gute Rechnungsführung.

9. Mai

Annemarie Hartmann/Maritz

anstieg, bedingt durch die grosse Bevölkerungszunahme. Dazu kam noch die Überalterung. Die freie Wahl wurde zum grossen Problem. Es war nicht zu vermeiden, dass das Arrangement sehr ungleich belastet war. Das jährliche Wartgeld wurde dann nach der Geburtenzahl geregelt, dementsprechend auf- und abgewertet, im Maximum Fr. 1000.—.

Für die Betreuung einer Geburt ohne Wochenbett in einem Spital der Stadt Zug wurden in den Jahren 1954 bis 1971 Honorare von Fr. 30.—, 50.—, 80.— und 100.— bezahlt. Für die Leitung einer Hausgeburt oder Geburt im Spital mit Pflege des Wochenbettes betrugen die Entschädigungen von 1954 bis 1971 Fr. 80.—, 120.— und 150.—. Kilometer durften zusätzlich verrechnet werden. Seit 1971 gibt es im Kanton Zug ein neues Hebammengesetz, das nur noch das Ruhegehalt der Gemeindehebammen beinhaltet, nachdem Jahre vorher um dasselbe gekämpft worden ist. Mit 25 Dienstjahren im Kanton wird ein Ruhegehalt von maximum Fr. 4500.— inklusive Teuerungszulage entrichtet. Eine prozentuale Entschädigung erhalten auch die Hebammen, welche mindestens 15 Dienstjahre im Kanton aufweisen.

Im Kanton Zug sind wir alle froh über diese Lösung. Die Überforderung ist auf keinen Fall mehr tragbar gewesen. Wir bemühen uns, als Spitalhebammen den Müttern und Kindern recht viel Geborgenheit und Liebe zu geben. Die technischen Hilfsmittel sind sicher wertvoll, ersetzen aber den Menschen nicht.

Unterwalden

Die Hebammen in den Kantonen Ob- und Nidwalden arbeiten noch in freier Wahl, doch schon recht lange in den Spitälern von Sarnen und Stans.

Die Hausgeburten in diesen beiden Halbkantonen sind seit längerer Zeit selten geworden. In Sarnen führte ein Facharzt einige Jahre eine Praxis. Er ist inzwischen weggezogen. Der Chefarzt vom Kantonsspital Sarnen hat die vermehrte Aufgabe übernommen. Dort wird das Wochenbett von den Hebammen durch täglichen Besuch betreut. Das Honorar beträgt für die Überwachung einer Geburt inklusive Wochenbett Fr. 170.—, Hausgeburt Fr. 200.—. Eine Gemeinde im Kanton Obwalden bezahlt ein Monatsgehalt, damit ist für ihre Hebamme ein gesichertes Einkommen gewährleistet. Die übrigen Gemeinden leisten ein Wartegeld von Fr. 1500.—. Für Ruhegehalt oder Pensionskasse ist bis jetzt noch keine Vereinbarung zustande gekommen, weder in Ob- noch in Nidwalden.

Die Gemeinde Stans verfügt über einen Frauenarzt mit einer Praxis. Dieser leitet Geburten im Kantonsspital, jedoch in freier Wahl. Der Chirurgie-Chefarzt steht eben-

falls zur Verfügung. Die Wöchnerinnen werden dort von internen Schwestern gepflegt.

Für die Überwachung einer Geburt ohne Wochenbett werden vergütet Fr. 95.— bis Fr. 120.—, für eine Geburt Zuhause Franken 220.—. Das Wartegeld im Kanton Nidwalden ist in der Höhe von Fr. 2000.— bis 2300.— inklusive Teuerungszulage.

In Unterwalden arbeiten acht Hebammen, einige davon widmen sich zusätzlich der Aufgabe der Säuglingsfürsorge und des Schwangerschaftsturnens. In den beiden Halbkantonen wird sich wohl vorläufig an der jetzigen Situation nichts ändern.

Mit dem Wunsche für eine erfolgreiche Delegiertenversammlung grüssen die Kolleginnen der Sektion Luzern—Zug—Unterwalden.

M.-Th. Stirnimann

Mit Gift leben



Vor Jahren erhielt ich ein Paket, auf dem mit grossen Buchstaben zu lesen war: Gift. Doch brauchte ich nicht zu erschrecken. Das Paket kam aus England, und dort bedeutet Gift, Geschenk, und in der Tat enthielt das Paket ein hübsches Geschenk einer ehemaligen Konfirmandin. Was wir als Gift bezeichnen, gab es indessen von jeher in der Natur. Als Kinder wurden wir eindringlich vor den Tollkirschen gewarnt und ebenso vor giftigen Pilzen. Was uns aber heute erschreckt, sind die Drogen: Alkohol, Marihuana, Heroin und Kokain, die furchtbare Opfer verlangen, und vor allem die chemischen Gifte. Zwar sollen auch sie Geschenke darstellen, die zu Herstellung von allen möglichen nützlichen Dingen dienen. So wurden in der «Icmesa» von Seveso Insekten- und Unkrautvertilger, sowie kosmetische Artikel hergestellt. Aber die fahrlässige Konstruktion der Fabrik führte zu jener Katastrophe, die sich bis heute immer weiter auswirkt, vor allem auch deshalb, weil die Leitung der Fabrik erst sechs Tage nach dem Austritt des Dioxins Farbe bekannte und diejenigen Warnungen erliess, die sie sofort hätte erlassen sollen. Zunächst wurden bloss die Arbeiter aufgefordert, «das Werkgelände nicht ohne Duschen zu verlassen und keine Werkkleidung mit nach Hause zu nehmen». Die Kinder liess man aber weiter

im Freien spielen, und die verseuchten Nahrungsmittel liess man die Leute weiter essen.

Zwar hätte die Gefährlichkeit des Dioxins den leitenden Leuten bekannt sein können. In der BASF in Ludwigshafen war schon am 17. November 1953 Dioxin in die Werkräume gelangt. 42 Arbeiter trugen schwere Hautschäden (Chlor-Akne) davon sowie Krankheiten innerer Organe und Nervenleiden. Obwohl die Räume gründlich gereinigt wurden und mit der Produktion des Trichlorphenol aufgehört wurde, aus dem sich das Dioxin gebildet hatte, zog sich ein Schweizer Hautschaden, Schwerhörigkeit und ein Leberleiden zu. In seinem Bauch bildete sich eine kindskopfgrosse Geschwulst, und der Mann starb nach furchtbaren Leiden wenige Monate später. Es blieb schliesslich nichts anderes übrig, als 1968, unter strengen Sicherheitsvorkehrungen, den ganzen vierstöckigen Bau einzureissen.

In viel ärgerem Masse zieht nun die Katastrophe von Seveso immer weitere Kreise. Wind, Regen und Tiere haben das Gift weiter verbreitet. Es gibt jetzt dort 52 Kinder mit der Hautkrankheit Chlor-Akne, gegen die ärztliche Kunst kein Mittel kennt. Das Gift kennt keine Grenzen und wird immer häufiger ausserhalb des Sperrgebietes festgestellt, und ihm ist höchstens mit Feuer beizukommen. Alles, was davon befallen ist, muss verbrannt werden, und nun ist ja eine Verbrennungsanlage geplant. Aber inzwischen wandert das Dioxin immer weiter. Und die Erkrankten, von denen namentlich die Kinder schwer gefährdet sind und von denen man nicht weiss, was sie noch werden leiden müssen, kann man nicht verbrennen. Wahrlich, Seveso ist ein Menetekel, und die Bevölkerung von Seveso kann das, was sie erlitt und immer noch erleidet, mit vollem Recht ein kleines Hiroshima nennen.

Ein ähnliches Hiroshima steht der südlichen Adria bevor, wenn die Behörden nicht endlich ernstmachen. Beim Kap von Otranto liegt in einer Tiefe von über 80 Metern das Wrack des jugoslawischen Frachters «Cavtat» mit 900 Fässern, die das gefährliche Gift Bleitetraäthyl im Gewicht von 325400 Kilogramm enthalten, von dem aber 28 Gramm für einen Menschen tödlich sind. Nun ging es mit der Bergung des Wracks ungefähr so wie vor 65 Jahren im Berner Oberland. Damals schlug ein Blitz in den Scheitel der Fluh, die die Gemeinde Wimmis und Reutigen teilt. Bäume fassten Feuer, und es hätte sofort gelöscht werden müssen. Aber die Wimmiser sagten, der Blitz habe auf der Reutiger Seite eingeschlagen, während die Reutiger das Gegenteil behaupteten. Niemand machte sich auf, zu löschen. Es gab einen Waldbrand, den man von Bern aus sehen konnte. Es musste Militär aufgeboden werden, das breite Schneisen schlug. Doch musste zuerst ein erklecklicher Regen kommen, ehe das Feuer erlosch. So sagten auch die Italiener, das

Schiff sei jugoslawisch und es sei Sache Jugoslawiens, die Bergung zu besorgen. Die Jugoslawen schickten denn auch eine Bergungsmannschaft von 70 Seeleuten und 30 Tauchern, kehrten aber bald um, ohne etwas geleistet zu haben. In Italien wurde nur beschwichtigt. Vizeadmiral *Renato Fadda* erklärte, die Fässer könnten nicht durchrosten und das Gift freigeben, da in der Adria der Sauerstoff fehle! Professor *Ernesto Quagliariello*, Vorsitzender des staatlichen Forschungsrates sagte, das Gift würde beim Auslaufen durch die Strömung verteilt, und die Fische veränderten ständig ihren Lebensraum. Deshalb sei keine Auswirkung des Giftes in ihren Körpern zu befürchten. Doch ausländische Sachverständige warnten, und im Oktober letzten Jahres machten sich, vom Magazin «Stern» geschickt, deutsche Unterwasserexperten, Chemiker und Journalisten auf, den Sachverhalt genau zu untersuchen. Sie stellten fest, dass der Rost schon weit vorgeschritten war und Eile geboten sei. Aber bevor sie mit den Behörden Fühlung nehmen konnten, tauchte ein Polizeiboot auf, führte die Leute an Land, und dort vernahmen sie, dass ihr Unternehmen unerwünscht sei!

Die Bevölkerung von Otranto wurde indes immer unruhiger. Der deutsche Automobilklub erklärte, wenn nicht bald etwas geschehe, werde er von Badeferien in der Adria abraten. Schliesslich aber wurde Amtsrichter *Alberto Maritati* von Otranto energisch, beschlagnahmte das Wrack «wegen Unfähigkeit und ständiger Verzögerung». Und nun hat die Regierung in Rom sogar die Bergung der Fässer mit Datum vom 28. Februar an beschlossen. Das sind freilich bloss zwei Fälle, die besonderes Aufsehen erregten. An weiteren Meldungen fehlte es gerade in letzter Zeit nicht: Chlorgaswolken in Baton Rouge (USA); 10 Tonnen Arsenoxyd in Manfredonia; Schwefelhydrat in Spoleto; Giftnebel auf Sizilien; am Rande von Orbe 89 000 Kilogramm gefährlicher Giftstoffe, die eine in Konkurs geratene chemische Fabrik in zum Teil beschädigten Behältern ungeschützt einfach liegen liess. Es stimmt schon, was die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb: «Wir leben alle in Seveso». Mit äusserster Schärfe sagt denn auch *Prof. Ian L. McHarg* von der University in Pennsylvania: «Der Mensch behandelt die Welt wie ein einziges Warenhaus zu seinem Vergnügen; er plündert, vergewaltigt, vergiftet und tötet sein eigenes Lebenssystem, Biosphäre.» Und ein hoher deutscher Beamter glaubt bloss sagen zu können: «Nur noch die Hände falten und beten.» Hat er nicht recht? Ja und Nein. Bloss die Hände im Schoss falten und alles dem lieben Gott überlassen, wird vielfach schon für Beten gehalten. In Wahrheit aber heisst Beten mehr. Es heisst Busse tun, um Kraft bitten und Kraft empfangen zu einer heilsamen Tat. Denn es muss schon all-erhand geschehen, wenn das Seveso, in

dem wir leben, entschärft und wieder menschlicher werden soll. Da müssen die Götzen, Profit- und Wohlleben fallen und jener Mitmenschlichkeit Platz machen, die *Christus* uns vorgelebt hat.

Eduard Burri

Aus «Leben und Glauben»

In den vergangenen Wochen ist endlich mit der Bergung der Fässer begonnen worden. «Redaktion»

Die grossen Giftkatastrophen der letzten Zeit haben das eine Gute, sie rütteln uns aus dem Dornröschenschlaf der Ahnungslosigkeit in bezug auf das Mass der Gefährdung unserer Welt und der Fahrlässigkeit, mit der zuständige Stellen ihr beugen, auf. Wann werden wir wohl die Kraft zu einer mutigen Tat finden?

Tauschhandel mit Menschen

Tauschhandel – Ware gegen Ware – gab es nur dort, wo man das Geld noch nicht kannte, das auf seinem Rücken jede Ware mit Leichtigkeit in Bewegung setzt. Nur dort, wo das Geldwesen so zerrüttet war wie in der deutschen Inflation nach dem Ersten Weltkrieg, gab es eine Rückkehr zum Tauschhandel. Tauschhandel mit Menschen dagegen gehört erst unsrer jüngsten Zeit an, und das ist wohl eine der zweifelhaftesten Errungenschaften unsrer Zeit. Denn was ist der Mensch da schliesslich anderes als eben – Ware, die man einen gegen einen anderen austauscht? Da werden zuerst Geiseln geraubt, die dann gegen Gefangene ausgetauscht werden. Oder es wird ein ertappter und nun im Gefängnis untergebrachter Spion gegen einen Gefangenen des Landes, aus dem der Spion stammt, ausgetauscht. Und nun kam es neulich sogar zu dem spektakulären Tausch zwischen dem in Chile gefangen gehaltenen Kommunisten *Luis Corvalan* und dem von den Russen wieder und wieder ins Gefängnis gesteckten Menschenrechtler *Wladimir Bukowski*. Dieser Tauschhandel mit Menschen ist ziemlich neu. Er kam weder zu *Lenins* noch zu *Stalins* Zeiten vor, obwohl es auch schon damals ganz ähnliche menschliche Tauschobjekte gegeben hätte. Und dass er nun heute in so mannigfacher Gestalt geschieht, zeigt leider nur eine weitere Verwilderung der menschlichen Beziehungen an. Zwar wirkt die Freilassung sowohl *Corvalans* wie auch *Bukowskis* durchaus erfreulich. Und dass sich hier zwei Regierungen zu dieser Tat zusammenfanden, die einander sonst nur verhassten und verfluchten, könnte doch

eher wie eine Morgenröte einer neuen, besseren Zeit erscheinen. Aber sie konnten sich schliesslich doch nur finden, weil sie im letzten einander nur allzu sehr glichen, und weil sie beide froh waren, diese ihnen längst lästig gewordenen Gefangenen los zu werden. *Pinochet* kündigte wohl immer wieder an, dass er *Corvalan* den Prozess machen wolle, wagte es aber nicht, weil er keine rechten Anklagepunkte fand. *Corvalan* hatte zu *Allendes* Zeiten die radikalen Partner immer wieder zu Mässigung angehalten, und ihm war auch keine Korruption nachzuweisen. Für ihn hatten sich denn auch Priester und westeuropäische Politiker eingesetzt bis hin zum spanischen Christdemokraten und *Franco*-Minister *Joaquin Ruiz-Gimenes*. Auf der andern Seite war es ähnlich. Dass *Bukowski*, der nur für die Einhaltung der Menschenrechte eingetreten war, durch Gefängnisse und Irrenanstalten gezogen wurde, war zum Weltärgernis geworden, das nach allen möglichen Fürsprachen rief.

Pinochet hatte denn auch schon ein Jahr nach seinem blutigen Putsch erklärt, er würde seine politischen Häftlinge freilassen, wenn Russland und Kuba eine gleiche Zahl von Häftlingen freilassen. Doch die beiden angerufenen Staaten hüllten sich in Schweigen. Erst letztes Jahr kam es nach einem neuen Vorstoss Chiles durch die Vermittlung Amerikas zu der Einwilligung der Russen in den Tausch, während Kuba, ebenfalls wieder angesprochen, von neuem nichts von einem Tausch wissen wollte. Aber während *Pinochet* sich wegen des Erreichten laut rühmte, feierten die Russen zwar wohl *Corvalan*, verschwiegen aber, wie sie ihn frei bekommen hatten und warfen dem befreiten *Bukowski* alle möglichen grundlosen Beschimpfungen nach, so eigentlich nur die Schrift bestätigend, die *Bukowski* einmal zwischen Gefängnis und Irrenhaus schrieb: «Opposition – eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion?»

Opposition regt sich freilich heute in vielen Teilen des Ostblocks. Der Abschluss der Sicherheitskonferenz in Helsinki enthält eben menschenrechtliche Bestimmungen, die viele Menschen im Ostblock jetzt eingehalten sehen möchten, und deren Einhaltung ihnen nach wie vor nicht gewährt wird. Es ist nicht Opposition gegen den Kommunismus, den viele der Opponenten nach wie vor befürworten. Aber es ist Opposition, die die Erfüllung dessen erreichen möchte, was in den Schlussakten von Helsinki verheissen ist, und die in ihren Bestrebungen von den italienischen und französischen Kommunisten unterstützt wird. Doch um so heftiger reagiert in den Ländern des Ostblocks die offizielle Partei gegen die Opponenten. In der DDR, in Polen, in der Tschechoslowakei und Russland werden sie aufs grösste beschimpft, handle es sich nun um solche, die gegen die Ausbürgerung des Liedersängers *Biermann* protestieren, oder um

die gegen 300 Menschen, die die Charta 77 in der Tschechoslowakei unterzeichneten, oder um die polnischen Mitglieder des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter und die 172 Menschen, die sich mit dem angegriffenen Komitee solidarisierten, oder um Gesinnungsgenossen *Sacharows* in Russland wie *Ginsburg* und *Orlow*. Bezahlte Agenten antikommunistischer und zionistischer Zentralen, eine neue Fremdenlegion im Dienst des kalten Krieges, politische und gesellschaftliche Wracks, Menschen die alle Brücken zu ihrem eigenen Volk abgebrochen haben: so und ähnlich werden sie geschmäht. Aber was bleibt den Regenten anderes, wenn sie weiter das in Helsinki Beschlossene missachten wollen? Es zeigt sich jetzt halt, dass *Breschnew* sich mit der Sicherheitskonferenz etwas eingebrockt hat, das schwer auszulöffeln ist. Nur werden freilich in Chile wie in vielen andern Staaten die Menschenrechte genau so mit Füßen getreten wie im Ostblock. Auch hier nur schöne Worte und verwerfliche Taten. Grandios drückt es Pinochet in einem Interview mit dem kolumbianischen Fernsehen aus: «Unser System der totalitären Demokratie schreitet triumphal voran.» So wird Diktatur in Demokratie umgelogen! Aber die Schweiz liefert Chile fröhlich Hubschrauber. Und lapidar tönt es aus Amerika: «Die amerikanische Militärhilfe soll aus strategischen Erwägungen gleichwohl auch an solche Staaten weitergezahlt werden, in denen die Menschenrechte verletzt werden.» Auch reissen sich die westlichen Unternehmer um Aufträge in Russland.

Blick auf die Gassen

Bukowski hat geschrieben: «Opposition – eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion?» Und nicht nur dort. Unser Artikel von Eduard Burri zeigt, dass diese «Krankheit» sich überall dort in der Welt zeigt, wo Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Immerhin könnten die verschiedenen Bürgerrechtsbewegungen in den Oststaaten ihren Regierungen sehr gefährlich werden. *Averell Hariman*, ein betagter enger Mitarbeiter *Roosevelts*, sagte kürzlich: «Die Sowjetunion ist fast vollständig von feindlichen kommunistischen Staaten umgeben.» Und *Milovan Djilas* sagte: «In Osteuropa gibt es kaum noch Marxisten, nur mehr Häretiker. Marxisten gibt es nur noch im Westen.» Trotzdem könnte man im Blick auf den Osten und den Westen verzweifeln. Aber es erfüllt sich im heutigen Geschehen bloss, was schon *Johannes* in seiner Offenbarung über die Plagen der Endzeit schildert: «Den Menschen ward heiss vor grosser Hitze, und sie lästerten

den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und taten nicht Busse, ihm die Ehre zu geben.» Der Zerfall aller Werte kann wohl noch weitergehen, ohne dass irgendwelche Umkehr erfolgt. Aber *Johannes* verkündet trotzdem den Sieg *Jesu Christi*, einen Sieg, der darauf fusst, dass Gott in seinem Sohn auf Golgatha alle Schuld der Menschen auf sich nahm, also einen Tausch vornahm, wie ihn die Welt vorher und nachher nie gesehen hat. Dieser einmalige Tausch, aber wirklich nur der, gibt uns die Kraft, nicht zu verzweifeln, sondern trotz allem zu hoffen, in dieser Hoffnung aber auch etwas zu wagen zu Gottes Ehre. **Eduard Burri**

Aus «Leben und Glaube»

Aus einem unserer Nachbarländer

Die deutschen Krankenhäuser im Zahlenpiegel

(Quelle: Deutsche Krankenhausgesellschaft, Pressestelle, Tersteegenstrasse 9, 4000 Düsseldorf 30/DKG aktuell)

Stand: 31. Dezember 1974

Zum Stichtag gab es in der Bundesrepublik und Berlin-West insgesamt 3483 Krankenhäuser (1964 = 3633), davon 1309 (1964 = 1375) oder 37,5% öffentliche, 1200 (1964 = 1290) oder 34,4% freie gemeinnützige und 974 (1964 = 968) oder 28,1% private Krankenhäuser.

Von den planmässigen 716 530 Betten (1964 = 619 388) entfielen 387 590 (1964 = 341 708) oder 54,1% auf die öffentlichen, 253 949 (1964 = 227 890) oder 35,4% auf die freien gemeinnützigen und 74 991 (1964 = 49 790) oder 10,5% auf die privaten Krankenhäuser. Im Jahrzehnt 1964/1974 hat sich somit die Zahl der planmässigen Betten um fast 16 Prozent erhöht. 41,4% aller Krankenhäuser hatten 1974 eine Bettenzahl bis zu 100, ihre Kapazität lag aber nur bei 9,7% der planmässigen Betten.

Personal und Ärzte

In den Krankenhäusern der BRD waren Ende 1974 rund 597 320 Personen beschäftigt. Das bedeutet, dass fast jeder 46. Erwerbstätige seinen Arbeitsplatz in einem Krankenhaus hatte.

Die Gesamtzahl der Krankenhausärzte stieg von 33 547 im Jahre 1964 auf 58 430 bis Ende 1974. Medizinalassistenten: 5142 (1964 = 5556) und hauptamtliche Zahnärzte: 922 (1964 = 238). Jeder neunte Krankenhausarzt stammt aus dem Ausland (insgesamt: 6726 Ärzte nichtdeutscher Staatsangehörigkeit).

Von 128 862 um etwa 85% auf 238 312 erhöhte sich im Vergleichszeitraum

1964/1974 die Zahl der Krankenpflegepersonen. Stand Ende 1974: 138 973 (1964 = 77 313) Krankenschwestern/pfleger, 18 461 (1964 = 10 917) Kinderkrankenschwestern und 37 829 (1964 =) Krankenpflegehelfer, Rest Schüler und Schülerinnen sowie nicht examinierte Pflegepersonen.

Verwaltungspersonal: 48 326 (1964 = 30 549) und Wirtschaftspersonal: 197 665 (1964 = 155 408). Die Zahl der ausländischen Pflegekräfte belief sich Ende 1974 auf 15 627 Personen.

Verschiedenes

1964 hatte ein Arzt im Durchschnitt 18,4 Betten zu versorgen, 1974 nur noch 12,3 Betten. Pflegekräfte hatten 1964 durchschnittlich 4,8 Betten, zehn Jahre später 3 Betten zu betreuen.

Ende 1964 standen 105,7 planmässige Betten für je 10 000 Einwohner zur Verfügung, davon 71,3 Betten in Akutkrankenhäusern. Die Relation Ende 1974: 115,6 planmässige Betten, davon 78,5 Betten in Akutkrankenhäusern.

Die Zahl der geleisteten Pfl egetage belief sich 1964 auf rund 207,9 Mio und 1974 auf rund 224,1 Mio. Bezogen auf die planmässigen Betten lag die durchschnittliche Bettenausnutzung 1966 bei 90,7% und 1974 bei 85,7%.

1964 wurden 7,8 Mio Patienten stationär behandelt, 1974 rund 10,3 Mio. Die durchschnittliche Verweildauer in Akutkrankenhäusern: 1964 = 20,2 Tage, 1974 = 17,2 Tage, in Sonderkrankenhäusern: 1966 = 85,5 Tage, 1974 = 66,9 Tage.

1964 erfolgten 77% aller Geburten im Krankenhaus, 1974 bereits 98,3%. Von allen Todesfällen ereigneten sich 1964 im Krankenhaus 47% und 1974 = 54,5%.

Verweildauer und Bettendichte

Mit 17,2 Tagen durchschnittlicher Verweildauer liegen die Krankenhäuser der BRD im internationalen Vergleich an siebter Stelle hinter den USA (8,8 Tage), Kanada (10,3 Tage), Schweden (12,9 Tage), Italien (13,5 Tage), Belgien (14,2 Tage) und der Schweiz (15,8 Tage), Platz 8 hält Frankreich (17,8 Tage), Platz 9 Holland (17,9 Tage).

Im internationalen Vergleich der Bettendichte rangiert die BRD mit 115 Betten auf 10 000 Einwohner an fünfter Stelle hinter Schweden (150 Betten), Finnland (144), Japan (127) und Australien (120) vor der Schweiz (114), der Sowjetunion (110), Österreich und der DDR (je 109). Die USA liegen mit 79 Betten auf 10 000 Einwohner an 16. Stelle, Schlusslichter sind Mexiko (11), Indien (6) und Nigeria (5).

Der Internationale Hebammenkongress 1978 findet in Israel, Jerusalem, statt vom 3.–8. September 1978.

Vom SHV wird eine Reise organisiert. Nähere Angaben folgen später. Elisabeth Stucki

Der Rosengarten

Faksimiledruck der Erstausgabe «Der Swangern Frauwen und hebammen Rosengarten» von Eucharius Rösslins geburts-hilfflichem Lehrbuch aus dem Jahre 1513, gedruckt zu Strassburg von Martin Flach, nach dem Exemplar der Bibliothèque Nationale et Universitaire in Strassburg. Mit einem Kommentar von Dr. H. M. Koelbling, Zürich.

Umfang 139 Seiten, davon 114 Seiten Faksimile mit 25 Illustrationen und 25 Seiten Kommentar. Ganzpergamentband im Format 14,6x21 cm, mit bedrucktem Schuber. 475 handnumerierte Exemplare und 30 römisch numerierte, nicht für den Handel bestimmte Exemplare, gedruckt auf Rundsiebbuttenpapier der Hahnenmühle Dassel. Preis Fr. 198.—.

Vorzugsausgabe, numeriert 1–75, gedruckt handgeschöpftes Buttenpapier «Richard-de-Bas». Preis Fr. 298.—.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung.

Verlag Bibliophile Drucke von Josef Stocker, Hasenbergstrasse 7, 8953 Dietikon-Zürich, Schweiz.



Rösslins «Rosengarten», 1513 in Strassburg veröffentlicht und im gleichen Jahr schon unerlaubterweise nachgedruckt, ist das älteste im Druck erschienene geburts-hilffliche Lehrbuch. Zugleich ist es ein frühes Beispiel ärztlicher Volksaufklärung, denn es richtete sich nicht nur an die Hebammen, in deren Händen damals die praktische Geburtshilfe ausschliesslich lag, sondern auch an die Mütter selbst, indem es ihnen Ratschläge für das Verhalten vor der Geburt, während der Stillperiode und bei der Säuglingspflege gab. Im letztgenannten Punkt berührt sich der «Rosengarten» mit dem «Regiment der jungen Kinder» von Bartholomäus Mettlinger das der Verlag kürzlich neu in Faksimile herausgegeben hat.

Es ist im wesentlichen antikes Wissen, was der gelehrte Wormser Stadtarzt Eucharius Rösslin in seinem kleinen Buch als theoretische Grundlage der Geburtshilfe darlegt; einzelne der hier empfohlenen Praktiken haben sich in abgelegenen Gegenden wie dem schweizerischen Lötschental bis in

Der Frauen



*Ill mā zū hilf fōmē in schwārer myßlicher bar-
ter geburt/die mit grossen sorgen/angstē vñ in dē
beschicht/wie dāñ da von gemeldet ist/in xviii.
stuckē nacheinander/So muß man merckē solichs so hie
nach geschriben stadt.*

unser Jahrhundert hinein gehalten. Der Zürcher Medizinhistoriker H. M. Koelbling stellt in seiner Einführung den «Rosengarten» in den medizin- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang der Renaissance und gibt die sachlichen Erläuterungen, die Rösslins Text auch dem Nichtmediziner leicht verständlich machen.

*Im Pro-Juventute-Verlag Zürich
erschienen:*

«Arbeit für Arbeitslose» – Über- brückungsmassnahmen

Dr. iur. Walter Trachsel und Dani Nordmann. Eine Studie der Aktion 7. Pro Juventute. Umfang etwa 60 Seiten, Format 17x24 cm, Preis Fr. 8.20.

Die beiden Autoren (Beauftragter und Mitarbeiter der Aktion 7) haben im vergangenen Jahr selbst an der Vorbereitung, der Durchführung und Auswertung zweier Projekte gearbeitet (Projekt Grengiols und Diemtigtal). Im selben Zeitraum wurden von anderen Trägern ähnliche Massnahmen durchgeführt. Es zeigte sich bald das Bedürfnis, die bei der Durchführung der verschiedenen Programme gemachten Erfahrungen auszutauschen, zu vergleichen und festzuhalten, um sie zukünftigen Organisatoren und anderen Interessierten zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck veranstaltete die Aktion 7, Pro Juventute, am 24. November 1976 in Zürich die Tagung «Arbeit mit Arbeitslosen». Es beteiligten sich daran 19 Einsatzleiter und Organisatoren von Arbeitsprogrammen aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Solothurn und Basel-Stadt.

Die Studie stützt sich auf die Erfahrungen der Autoren sowie auf Projektbeschreibungen der einzelnen Überbrückungsmassnahmen, Diskussionsvoten an der Tagung und zahlreiche weitere mündliche Informationen, die der Aktion 7 im Laufe der Zeit zukamen.

Zielsetzung dieser Arbeit ist es, die grosse Zahl der relativ schwer zugänglichen Unterlagen und Erfahrungen von bisher durchgeführten Arbeitsprogrammen für Arbeitslose zusammenzutragen und auszuwerten.

Das Angebot an Arbeitsprogrammen richtete sich bisher vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene. Das Hauptgewicht der Studie liegt daher auf Arbeitsprogrammen für junge Arbeitslose.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut:

Einleitung. In ihr wird kurz der Zusammenhang dieser Überbrückungsmassnahmen mit der Arbeitslosigkeit im allgemeinen hergestellt. Sie soll es dem Leser erleichtern, den Hauptteil in Beziehung zur gesamten Problematik der Arbeitslosigkeit zu setzen.

Arbeitsprogramme für Arbeitslose. Der Hauptteil wertet die bei Arbeitsprogrammen gemachten Erfahrungen aus, wobei zwischen Regionalprogrammen und Lagern unterschieden wird. *Der systematischen Darstellung folgen Kurzbeschreibungen einzelner Programme.*

Abschliessende Bemerkungen. In diesem Schlussteil werden gewisse grundsätzliche Forderungen für zukünftige Programme zusammengefasst.

Anhang. Personen-, Institutionen- und Literaturverzeichnis.

Nach ihrer Sondernummer über Genuss- und Suchtmittelmissbrauch wendet sich die Zeitschrift «Pro Juventute» wieder Gesundheitsfragen des jungen Menschen zu. Auch diesmal wurden Pilotstudien und Ergebnisse methodisch-spezifisch angelegter Forschungen aus dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich zu leicht lesbaren, auch dem Laien zugänglichen Texten verarbeitet. Professor Dr. Kurt Biener entschloss sich zu dieser erneuten Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «Pro Juventute», um «in bescheidenem Rahmen mitzuhelfen, etwas Licht in die oft noch dunklen Zusammenhänge moderner sozialmedizinischer Fragen des Jugendalters zu werfen und zu präventivmedizinischen beziehungsweise pädagogischen Schlussfolgerungen anzuregen».

Professor Biener wurde bekanntlich Ende März 1977 in Köln zum zweitenmal der mit 10 000 Mark dotierte «Hufeland-Preis» verliehen für seine bedeutenden Beiträge zur vorbeugenden Gesundheitspflege. Ein Grund mehr, dass nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Eltern, Erzieher, Arbeit-

geber, Behörden sich mit den Forschungsergebnissen zur Wohn- und Ernährungssituation, Sexualhygiene, Freizeit und Sport des jungen Menschen, mit seinem Gesundheitswissen, der Einstellung zu Unfall, Selbstmord und dem Leben überhaupt auseinandersetzen.

Ein paar interessante Details:

- ☐ Unfälle stellen im Jugendalter die häufigste, *Selbstmord die zweit- bis dritthäufigste Todesursache* dar, wobei jeder dritte Selbstmord auf Liebeskummer oder sexuelle Probleme zurückgeführt wird, bei einem weiteren Drittel die häusliche Atmosphäre als Grund angegeben wird.
- ☐ Bis zum 18. Lebensjahr haben drei von vier Mädchen und vier von fünf Burschen einen Unfall erlebt, der ärztliche Behandlung oder Klinikaufenthalt erfordert. *Lehrlinge sind unfallgefährdeter als Lehrtöchter*, die letzten Arbeitsstunden «gefährlicher» als die ersten, und der Montag gilt zu Recht als der unfallreichste – wie übrigens auch der November der unfallreichste Monat ist.
- ☐ *Erkältungskrankheiten verursachen fast die Hälfte aller Schulversäumnisse*. Gute Schüler fehlen kaum weniger als schlechte; Kinder berufstätiger Mütter fehlen weder häufiger noch länger als andere.
- ☐ *Die Kenntnis über Geschlechtskrankheiten ist durchwegs ungenügend*.

Das ist alarmierend, weil Geschlechtskrankheiten mit medizinischer Hilfe heilbar wären, in fast der Hälfte der Fälle aber aus Unkenntnis oder Angst kein Arzt aufgesucht wird. Jeder Geschlechtskranke steckt vier weitere Personen an, in Grossstädten bis fünfzehn!

Hätten Sie auch vermutet, dass nur jeder fünfte Jugendliche seine eigene Blutgruppe kennt?, dass Schwimmen Lieblingssport ist, gefolgt vom Skifahren?, dass die Jungen ausserordentlich differenziert über ihren Impfschutz Bescheid wissen, aber gegen Starrkrampf nur ungenügend geschützt sind? Sie sehen: ein Heft voller Informationen, auch für den Alltag mit jungen Menschen. Einzelnummern sind zum Preis von Fr. 5.– und Porto erhältlich direkt beim Pro Juventute Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 327244.

27. April 1977. Die Neuauflage des Buches «Maternity care in the World» ist erschienen. Es kann beim Verlag: Worthy Publications, 3, Wykeham Close, Southampton, Hampshire, SO1 7LZ, England, bezogen werden. Kosten: 4£

Vulliamy: «The Newborn Child» (Neuauf- lage) zu beziehen ab Juni 1977 bei: Churchill Livingstone, 23, Ravelston Terrace, GB Edinburgh EH4 3TJ.

Korrigenda

In Nummer 5 unserer Zeitung musste im letzten Augenblick eine Textänderung angebracht werden die prompt zu einer Ver- wechslung führte.

Auf Seite 69 wurde im Artikel «Behand- lungszentrum Hirschen Turbenthal» der letzte Textabschnitt der Buchbesprechung des «Herdo-Verlages» angehängt. Ord- nungshalber lassen wir die Buchbespre- chung nochmals richtig erscheinen.

Wir bitten um Verständnis.

Im Herder Verlag (Freiburg, Basel, Wien) ist in der neuen medizinischen Sachbuch- reihe der Band über «Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufsystems und ihre Behandlung» erschienen. Der Autor, Prof. Dr. med. W. Strik, orientiert in sach- licher und dem Laien gut verständlichen Form über die heute bekanntlich an der Spitze der Todesursachen stehenden Herz- und Kreislaufkrankheiten. Das Buch will keine Anleitung zur Selbsterkennung und Selbstbehandlung von Erkrankungen sein. Hingegen soll es das Verständnis des Kranken für seine Krankheit fördern und damit auch das Vertrauensverhältnis zwi- schen Patient und behandelndem Arzt. Von besonderer Bedeutung sind dazu die Kenntnisse über die vorbeugenden Mass- nahmen, über die der Leser ausführliche Angaben findet.

Verantwortliche Redaktion
für den wissenschaftlichen Teil:
Prof. Dr. med. M. Berger,
Direktor Universitäts-Frauenklinik
und Hebammenschule Bern;
Dr. F. X. Jann,
Oberarzt am Frauenspital Bern;
für den allgemeinen Teil:
Frau Nelly Marti-Stettler,
Mühledorfstrasse 1/99, 3018 Bern.
Telefon 031 55 11 17.

Zeitungskasse des Schweizer
Hebammenverbandes,
Postscheckkonto: 30-35888.

Abonnementspreis: Jahresabonnement
für die Schweiz Fr. 10.–, für das Ausland
Fr. 10.– + Porto.
Inseratenverwaltung:
Künzler-Bachmann AG,
Geltenwilenstrasse 8a,
9001 St. Gallen,
Telefon 071 22 85 88.

Druck: Paul Haupt AG,
Buchdruck + Offset, Falkenplatz 11,
3001 Bern.

«Wer selbst krank ist oder die Krankheit eines ihm lieben Menschen miterlebt, dem muss über kurz oder lang zum Bewusst- sein kommen, dass alles, was wir auf Erden zu haben, zu besitzen glauben, uns nur geliehen ist. Zu diesen nur geliehenen Gütern gehört auch die Gesundheit, und der denkende Mensch, der gesund ist, müsste jeden Tag für sie danken.»

Franz Carl Endres

Schweizerisches Rotes Kreuz

Präsidialausschuss der Kommission für Krankenpflege neu formiert

Françoise Wavre, dipl. Krankenschwester, Lausanne, und Ursula Largiadèr, dipl. medizinische Laborantin, Bern, als Vize- präsidentinnen bilden zusammen mit dem im vergangenen Herbst zum neuen Vor- sitzenden gewählten Prof. Dr. med. Paul Cottier, Interlaken, den «Präsidialaus- schuss» der Kommission für Kranken- pflege.

Dies beschloss das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes an seiner Sitzung vom 16. März 1977. Es folgte damit einem Wunsch der Vertreterinnen von Berufen im Pflege- sowie medizinisch- technischen und therapeutischen Bereich. Im Auftrag der Kantone regelt, fördert und überwacht das SRK die Ausbildung in diesen Berufen.

Françoise Wavre ist Leiterin der Schwe- sternschule des Waadtländer Universitäts- zentrums (CHUV), Ursula Largiadèr steht dem Pathophysiologischen Institut Bern als Chef Laborantin vor. Beide sind zudem Präsidentinnen der entsprechenden Fach- ausschüsse im Rahmen des SRK.

Erlebtes – Gehörtes

Eine Patientin wird auf der Wochenbett- station gefragt, ob sie sich das Zäpfchen lieber selber geben wolle oder ob die Schwester es tun soll. Die Patientin sieht die zwei Zäpfchen in der Hand der Schwe- ster und antwortet: «Ich glaube nicht, dass ich sie so schlucken kann, darf ich sie teilen?»

Auf die Frage, ob sie schon einmal krank gewesen sei, erwidert die Bergbäuerin aus dem weitabgelegenen Hof: «Nein, aber gewogen und durchleuchtet wurde ich.» «So so, wo und warum denn?» Warum wisse sie nicht, aber eben jetzt, meinte sie. Zum Schluss stellte sich heraus, dass sie noch nie im Spital war und zum erstenmal im Lift fuhr. Das Abheben des Fahrstuhls – wägen. Das kurze Auslöschen des Lichts – Durchleuchtung. Geschehen im Jahre 1952. Sie wurde eine meiner ganz lieben Patientinnen.

In eigener Sache

Zeitungsmacher haben's nicht leicht

«Diese Zeitung zu machen ist kein Zuckerschlecken. Bringen wir Witze, dann heisst es, wir seien albern. Tun wir's nicht, sagen die Leute, wir seien zu trocken und sollten öfter lachen. Sitzen wir viel am Schreibtisch, findet der Chef, wir müssten mehr raus und Nachrichten aufstöbern. Sind wir aber viel unterwegs, so fragt er, wo wir

uns rumgetrieben hätten, statt in der Redaktion auf Anrufe und unangemeldete Besucher zu warten.

Drucken wir eingesandte Beiträge nicht ab, so wissen wir Talente nicht zu schätzen. Drucken wir sie, so heisst es, wir brächten lauter Käse. Redigieren wir ein fremdes Manuskript, sind wir Pedanten; tun wir's nicht, sind wir Schlamper oder Schlafmützen.

Übernehmen wir etwas aus einer anderen Zeitung, sind wir zu faul, es selbst zu

schreiben; tun wir's nicht, lassen wir nur unser eigenes Zeug gelten.

Wahrscheinlich sagt jetzt einer, wir hätten das alles irgendwo abgeschrieben. Haben wir auch¹.»

(Die Redaktoren einer kanadischen Tageszeitung schrieben dies über die Arbeit an ihrem Blatt!)

¹ ... und wir auch – aus der «Schweizerischen Ärztezeitung».

Stelleninserate in der «Schweizer Hebamme» haben Erfolg

Gesucht selbständige

Hebamme nach Haifa, Israel

1200 Geburten pro Jahr, 40-Stunden-Woche, Kost und Logis nach Wunsch im Spital.
Sehr gutes Arbeitsverhältnis und guter Lohn.
Französisch- und Englischkenntnisse erwünscht. Mindestaufenthalt 6 Monate bis 1 Jahr.

Auskunft: T. Gräub, St. Alban-Ring 201, 4052 Basel

weltweit mitarbeiten
Freiwilligendienst Interteam

Hebammen als Entwicklungshelferinnen

gesucht für verschiedene Projekte
in verschiedenen Ländern
der Dritten Welt

Schreiben oder telefonieren Sie uns!

Interteam Telefon 041 36 67 68

Zürichstrasse 68 6004 Luzern



ROCHE

Für Ihre Nerven

«Berocca» Calcium

Trade Mark

Ihr Apotheker berät Sie gerne.

Kantonaies Spital Grabs

(im St. Galler Rheintal)

An unserer neu eingerichteten geburtshilflichen Abteilung ist die Stelle einer

Hebamme

neu zu besetzen.

Wir betreiben eine, nach zeitgemässen Gesichtspunkten ausgerichtete Geburtshilfe (400–500 Geburten pro Jahr – 4 Hebammen).

Bewerbungen sind zu richten an:
Herrn Dr. Lang, Chefarzt Gyn. u. Geb. oder Sr. Elisabeth Stöckli.

Kantonaies Spital, 9472 Grabs
Telefon 085 601 11

Bezirksspital Dielsdorf

8157 Dielsdorf

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung eine

Hebamme

Ihre Anfrage nimmt gerne entgegen: Oberschwester Denise Wilhelm, Telefon 01 853 10 22.

Privatspital in der Stadt Freiburg sucht per sofort oder nach Übereinkunft eine zuverlässige, an selbständiges Arbeiten gewöhnte

Hebamme

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen, interne oder externe Wohnmöglichkeit (Studio).

Anmeldungen sind zu richten an die Verwaltung des J. Daler-Spitals, 1700 Freiburg, Telefon 037 82 21 91

Bezirksspital Brugg

Wir suchen zuverlässige, erfahrene

Hebamme

Unsere neue und modern eingerichtete Geburtenabteilung steht Ihnen zur Verfügung.

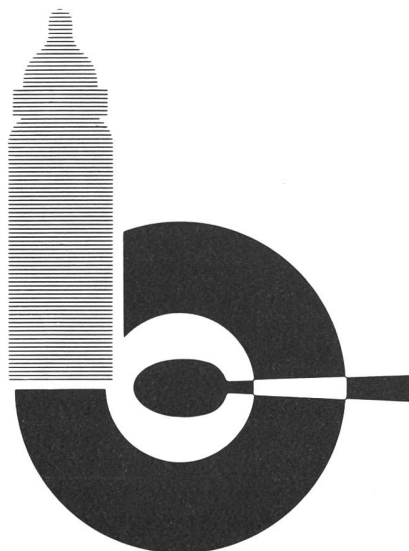
Wir können Ihnen in jeder Hinsicht vorteilhafte Anstellungsbedingungen anbieten.

Anfragen und Anmeldungen bitten wir an die **Verwaltung des Bezirksspitals Brugg, 5200 Brugg, Telefon 056 420091** zu richten.

Nach Prof. Dr. med. Kollath
vollwertstabilisierte und
mit Fenchel vorgekochte
Kindermehle.

Bimbosan AG

3072 Ostermundigen/Bern



Bimbosan

für Säuglinge mit zarter Haut
und hungrige Kleinkinder.

Prontosan instant

für Schoppen und Brei besonders
bei heiklen Kindern zu empfehlen.

Fiscosin

Spezial-Schoppen für empfindliche Babys.

Hafer-, Hirse- und Reis-Schleim

aus dem ganzen Korn für eine
geregelte Verdauung.



Spital Limmattal Schlieren

Zur Ergänzung unseres Teams im Gebärsaal suchen wir eine



dipl. Hebamme



Wir erwarten:



- 1 Jahr Berufserfahrung
- Freude am Führen von Schülerinnen
- Sinn für kollegiales Zusammenarbeiten



Wir bieten Ihnen:



- geregelte Arbeitszeit
- interessantes, selbständiges Arbeiten
- Besoldung nach kant. Reglement



Wir freuen uns auf Ihren Anruf (Tel. 01 730 51 71).
Unsere Spitaloberschwester erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.



Richten Sie bitte Ihre schriftlichen Unterlagen an:



Spital Limmattal
Personalbüro
8952 Schlieren



Schweizerische Pflegerinnenschule
Schwesternschule und Spital, Zürich

Da die jetzige Stelleninhaberin eine andere Funktion in unserem Spital übernehmen wird, suchen wir eine tüchtige Nachfolgerin als

leitende dipl. Hebamme

Anforderungen:

- Eignung für Personalführung und Organisation
- neuzeitliche, fachlich fundierte Ausbildung
- Anpassungsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen

Wir betreiben eine moderne, individuelle und sorgfältige Geburtshilfe mit einem jungen, gut eingespielten Arbeitsteam. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen des Kantons Zürich.

Interessentinnen (Schweizerinnen), die sich für diese anspruchsvolle Aufgabe befähigt fühlen, richten ihre schriftliche Bewerbung an

Schweizerische Pflegerinnenschule
Personaldienst, Fr. R. Häni
Carmenstrasse 40
8032 Zürich



Kantonales Frauenspital Fontana, Chur

Wir suchen für die Abteilungen Gynäkologie und Geburtshilfe

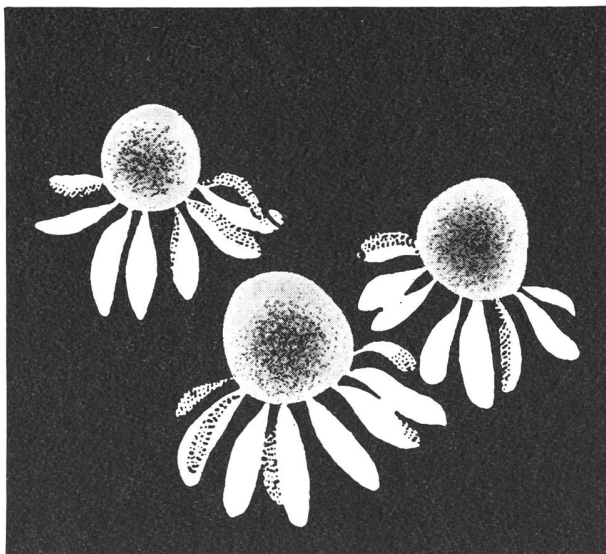
1 AKP-Schwester 1 KWS-Schwester

sowie 1 Hebamme für die Gebärdabteilung

Wir bieten angenehme Arbeitsbedingungen, 5-Tage-Woche, zeitgemässe Besoldung, Verpflegung mit Bon-System. Auf Wunsch Unterkunft in Personelhäusern.

Weitere Auskunft erteilen Ihnen gerne unsere Oberschwester, Telefon 081 21 61 11.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Personal- und Organisationsamt Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur.



Die altbewährte Kamille
in moderner Form

KAMILLOSAN®

Liquidum *

Salbe *

Puder

* kassenzugelassen

entzündungsheilend,
reizmildernd, adstringierend,
desodorierend

- standardisiert
- hygienisch
- praktisch
- sparsam und bequem
im Gebrauch

Muster stehen zur Verfügung!



TREUPHA AG BADEN

Krankenhaus am Lindberg Winterthur

Zufolge familiärer Verpflichtung ergibt sich auf Sommer/Herbst 1977 in unserem geburtshilflichen Team eine Vakanz. Wir suchen daher für die moderne Geburtsabteilung unserer 68-Betten-Klinik mit freier Arztwahl auf Sommer/Herbst 1977. oder nach Vereinbarung eine

dipl. Hebamme

Wir bieten weitgehend selbständige Tätigkeit in Zusammenarbeit mit qualifizierten Kolleginnen und Geburtshelfern. 475 Geburten pro Jahr.

D.. H. Schoch, leitender Arzt des Krankenhauses am Lindberg, Schickstrasse 11, 8400 Winterthur erwartet gerne Ihre Bewerbung oder Ihre telefonische Anfrage für ein Gespräch auf Telefonnummer 052 25 1955 nachmittags.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Übereinkunft eine

dipl. Hebamme

Gut ausgewiesenen Fachkräften bieten wir einen ihren individuellen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz mit klarer Aufgabenbeschreibung auf unserer modern eingerichteten Entbindung.

Sollten Sie sich für diese Stelle interessieren, dann verlangen Sie über unser Personal-Sekretariat den Personalanmeldebogen.

Für telefonische Auskünfte steht Ihnen unsere Spitaloberin, Schwester Trudi Baumann (Tel. 061 47 00 10, int. 2130) gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Spitalleitung.

Kantonsspital Bruderholz

4101 Bruderholz
Telephon 061/47 0010



Pein im Bein



Sklerosieren, Operation oder beides. Welche Methode Sie auch wählen: Medizinische Kompressionsstrümpfe und -Strumpfhosen

SIGVARIS® FINELA®



unterstützen wirksam und sichern Ihren Therapieerfolg.

SIGVARIS® + FINELA® haben die physiologisch richtigen Druckwerte, sind erprobt und millionenfach bewährt.

Weitere Indikationen: Thromboseprophylaxe, venöse Insuffizienz verschiedener Genese, nach Ulcus cruris, nach Beinfrakturen.

® = eingetragene Schutzmarke der Firma Ganzoni & Cie. AG, 9014 St.Gallen/Schweiz

GANZONI & CIE. AG, CH-St.Gallen · GANZONI GmbH, D-Memmingen
GANZONI & CIE. SA, F-Saint-Louis · SIGVARIS GMBH, A-Wien

Städtisches Krankenhaus Baden

sucht

Hebamme

Wir bieten selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit, angenehmes Arbeitsklima und gute Entlohnung.

Wir erwarten Interesse an moderner Geburtshilfe, Initiative und Einsatzbereitschaft.

Auskunft erteilt die Spitaloberin Amalie Peier, Städtisches Krankenhaus Baden, 5400 Baden, Telefon 056 263540, intern 220.

Am Rotkreuzspital ist Geburtshilfe keine Routinesache.

Denn als Privatklinik wollen wir jede Wöchnerin möglichst individuell betreuen. Wir tun dies in einer Atmosphäre der Freundlichkeit und Kompetenz; mit Mitarbeiterinnen, die selbstständig denken und handeln können.

Wir suchen eine

dipl. Hebamme

die sich rasch in ein kleines Team einfügen kann, die Freude am Kontakt zu verschiedensten Gynäkologen hat (bei uns arbeiten freie Ärzte) und sich rasch in wechselnden Situationen zurechtfindet.

Also keine Durchschnittsstelle, sondern eine echte Aufgabe mit besonderen Möglichkeiten. Wäre das etwas für Sie? Dann telefonieren Sie uns und besprechen Sie die weiteren Einzelheiten mit unserer Oberschwester, Schwester Dora Mettler.

Rotkreuzspital

Krankenhaus vom Roten Kreuz, Zürich-Fluntern, Gloriastrasse 18, 8028 Zürich, Telefon 01 34 14 10

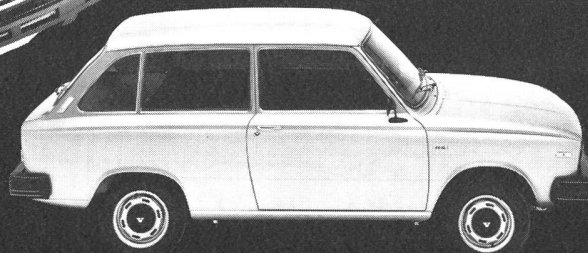
Der kleine Volvo 66 kann mehr und hat mehr als andere Kleine!

Der Kleinwagen mit dem vollkommen stufenlosen automatischen Getriebe. Seine leichte Handhabung, seine Spritzigkeit und die unvergleichliche Strassenhaltung dank der renommierten De Dion-Hinterachse sind eine Freude für jeden, der ihn fährt. Und genau das macht ihn zu einem sicheren Auto im heutigen Verkehr. Auf einer Probefahrt wird er Ihnen beweisen, was er mehr hat und mehr kann. Und erfahren Sie, wie bescheiden er im Unterhalt ist, dank seiner Automatik. Bescheidener als andere Kleine!

Erhältlich als:
Volvo 66 DL, 1100 cm³, 47 DIN-PS oder Volvo 66 GL, 1300 cm³, 57 DIN-PS, metallisierte Farben, Halogen-Weitstrahler, beide Typen je als 2- oder 3türige Version (Hecktüre).



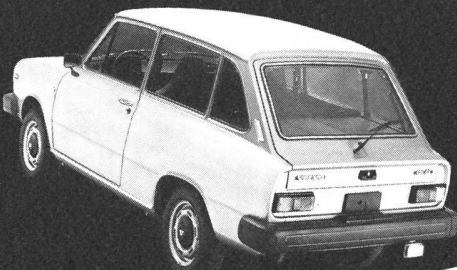
Fahren ohne schalten.



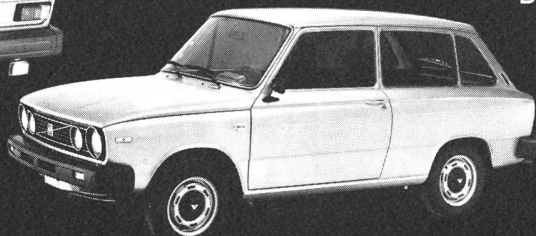
Halten ohne schalten.



Bei grün als erster fahren ohne schalten.



Parkieren ohne schalten.



Weniger Verschleiss ohne schalten.



Der Wagen für die Schweiz.

Importeure: F. Häusermann AG, 8064 Zürich, 01 62 44 33; 8307 Effretikon, 052 32 32 21; Automobiles Volvo SA, 3250 Lyss, 032 84 71 11.

VOLVO LEASING
Auskünfte bei jedem Volvo-Händler!

Nutravit neu glutenfrei

noch besser verträglich

ab 3. Woche

Nutravit

ein weiteres Glied
in der Reihe der glutenfreien
Säuglingsnährmittel «Wander»

vom 1. Tag an

Adapta

ab 3. Woche

Lacto-Veguva rapide

ab 9. Woche

Vegumine rapide

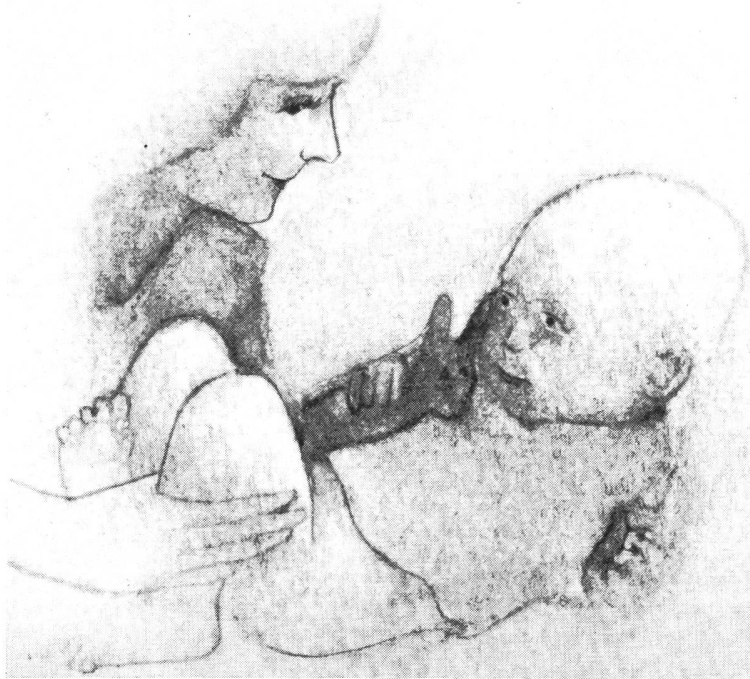
ab 4. Monat

Gemüse-Brei spezial

Damit steht Ihnen
eine umfassende Präparate-Reihe
für glutenfreie Ernährung
zur Verfügung.

WANDER

Wander AG Bern



Dermil Kindersalben

So sanft wie die Haut Ihres Babys



Hygio Dermil

Hautpflege
für Ihr Baby

Pflegt und
schützt die
zarte und
empfindliche
Haut Ihres
Babys.

Jeden Tag.



(ohne Menthol) Thermo-Dermil

Wärmende
Salbe bei
Erkältungen
Ihres Babys.

Dringt rasch ein
ohne zu reizen.

Thermo-Dermil
Wärme die hilft.

PANPHARMA AG BERN



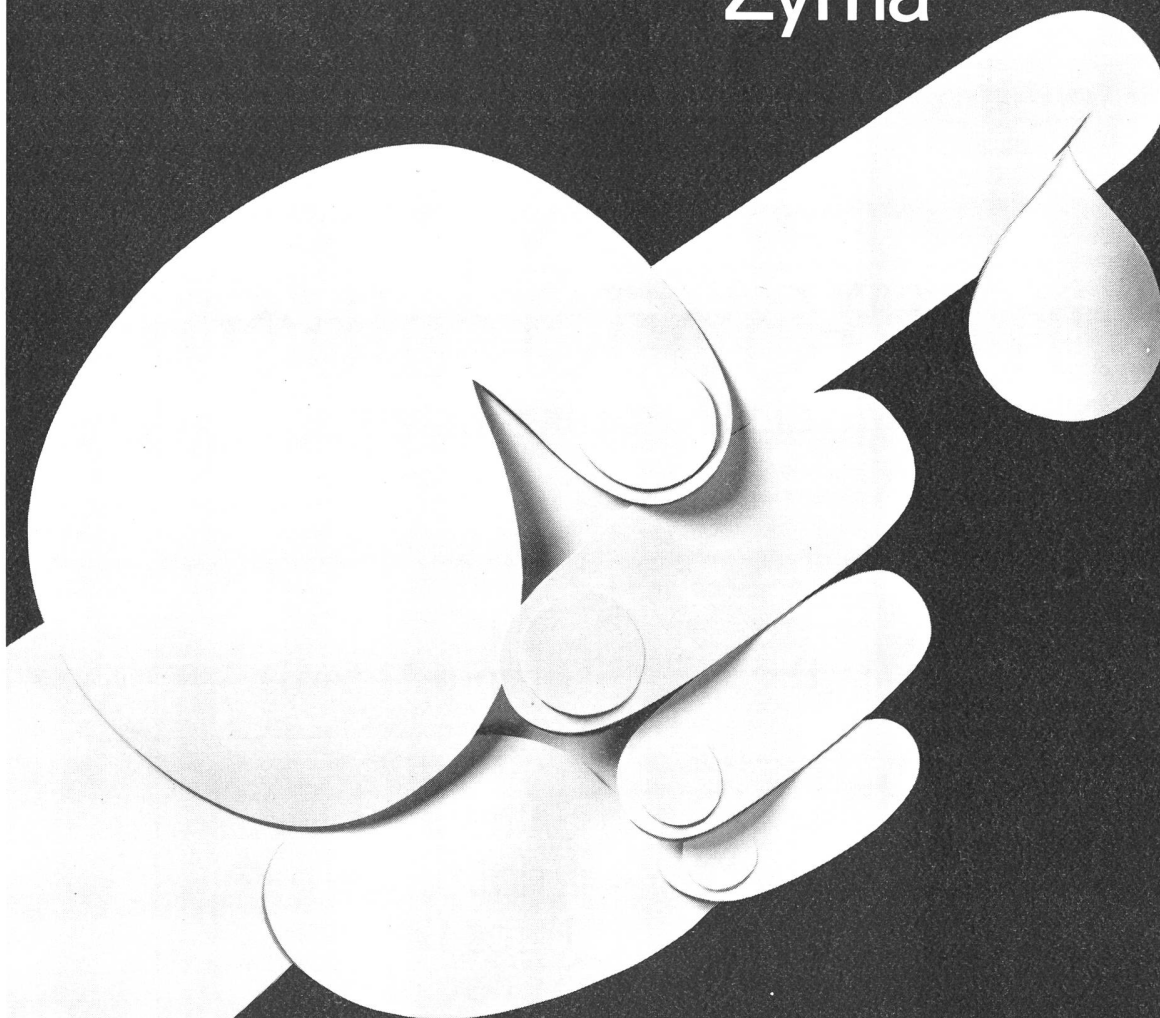
Merfen-Orange

Merfen-Orange ist ein absolut schmerzloses Desinfizient mit breitem Wirkungsspektrum und hochwirksam gegen grampositive und gramnegative Bakterien.

Merfen-Orange bei Wunden und Verletzungen, Kratz- und Schürfwunden, Schnittwunden, Verbrennungen.

Flacon zu 50 ml

Zyma



Empfehlen Sie der jungen Mutter:

FLAWA	Wochenbettbinden aus reiner Watte, sterilisiert
MiMi	Gazewindeln; Dreieckwindeln; Gazetüchlein; Nabelbinden; Erstlingshandschuhe
MiMi	Wegwerfwindeln rose und blau
MiMi	Windeleinlagen
MiMi	Höschen-Windeln
kosma	Watte und Wattestäbchen aus 100% Baumwolle extra fein für die Babypflege

Bewährte Produkte von der FLAWA



Schweizer Verbandstoff-
und Wattenfabriken AG
9230 Flawil Telefon 071 8321 21



Schweizerische Pflegerinnenschule
Schwesternschule und Spital, Zürich

Zur Ergänzung des Personalbestandes in unserem Gebärsaal
suchen wir eine neuzeitlich ausgebildete

dipl. Hebamme

Wir betreiben eine sorgfältige individuelle Geburtshilfe und
perinatale Überwachung. Alle modernen Apparaturen stehen zur
Verfügung.

Wir bieten geregelte Arbeitszeit, Verpflegung in unserem
Personalrestaurant, Kinderkrippe und interne Wohnmöglichkeit.

Unser gut eingespieltes Gebs-Team freut sich auf die neue
Mitarbeiterin. Richten Sie Ihre Bewerbung an den Personaldienst
der

**Schweizerischen Pflegerinnenschule, Carmenstrasse 40,
8032 Zürich, Telefon 01 3296 61, intern 6603**

nach einem
anstrengenden Tag

doxivenil[®] Gel

venotropes und antithrombotisches Gel



schaftt Erleichterung
bei schweren
Beinen



Nur in Apotheken erhältlich
Laboratorien OM

Meyrin/Genf

Milchschorf? Säuglingsektzeme? Therapie mit

Elacto einfach, preiswert, erfolgreich

Elacto hat sich im

Doppelblindversuch

zur diätetischen Behandlung des atopischen Säuglingsektzems mit einer Erfolgsquote von 80% als sehr wirksam erwiesen. Das ausgezeichnete Ergebnis der klinischen Prüfungen rechtfertigt die Anwendung der einfachen

Therapie mit Elacto bei jeder ekzematösen Erkrankung. Ausführliche Literatur steht Ihnen auf Wunsch zur Verfügung.

Wander AG Bern

Elacto wurde auch beim gesunden Kind klinisch geprüft und als vollständige und preisgünstige Nahrung bewertet.